

EDITION HOFFNUNG N^o 13

PROSTATAKREBS



Hoffnung

Diagnose Prostatakrebs!
... Wie geht es weiter?



Die Diagnose – ein Schock	4
Prostatakrebs – was ist das eigentlich?	5
Ältere Männer sind häufiger betroffen	6
Im Anfangsstadium gibt es keine Symptome.	6
Was sagt der PSA-Wert aus?	6
Quälen Sie sich nicht mit Schuldgefühlen	8
Welche Risikofaktoren gibt es... ..	8
... und wie lässt sich das Risiko reduzieren?	9
Wie kann Prostatakrebs behandelt werden?	9
Individuell abgestimmte Therapie.	10
Kontrolliertes Abwarten	10
Operative Behandlung.	11
Strahlentherapie	11
Hormontherapie	12
Chemotherapie	13
Komplementäre Therapie: Das Integrative Konzept Onkologie	14
Ziel des Integrativen Konzepts Onkologie	15
Immunsystem und Verdauungssystem arbeiten zusammen	15
Selen – Radikalfänger und Zellschutz	16
Leber- und Milzpeptide reduzieren die Nebenwirkungen der Strahlen- und Chemotherapie	16
Thymuspeptide unterstützen das Immunsystem	17
Folgerscheinungen einer Prostatakrebs-Therapie	18
Harninkontinenz	18
Impotenz	19
Fatigue-Syndrom	20

Krebsnachsorge	21
Regelmäßige Kontrolluntersuchungen ...	21
Aktive Nachsorge	23
Rückkehr in den Alltag	24
Den Krebs emotional bewältigen.....	24
Essen, was Ihnen gut tut	25
Etwas Bewegung schadet nie	26
Selbsthilfegruppen – wissen, dass man nicht alleine ist	27
Adressen	28
Literaturtipps und Internet-Adressen	30
Glossar	31
Informationsbroschüren	34
Basisangaben	35

Die in dieser Broschüre veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Broschüre darf ohne schriftliche Genehmigung in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Die Diagnose – ein Schock

Der Arzt hat bei einer rektalen Tastuntersuchung eine Verhärtung festgestellt und weitere Untersuchungen durchgeführt. Sie haben den Verdacht bestätigt: Prostatakrebs (Prostatakarzinom). Diese Diagnose ist für den betroffenen Mann ein riesiger Schock. Es ist, als ob man in ein großes schwarzes Loch fällt. Und immer wieder taucht die Frage auf: Warum gerade ich? Angst vor dem, was kommt, und davor, „kein richtiger Mann“ mehr zu sein, lähmt die Gedanken. Hinzu kommt die Sorge um die Familie.

**Informationen über
Prostatakrebs im Internet:
www.prostatakrebs-bps.de
www.krebshilfe.de**

„Hilfe für das Immunsystem – was man zur Unterstützung der körpereigenen Abwehr tun kann“. Kostenlose Broschüre von biosyn. Im Internet: www.biosyn.de

Diese Gefühle und negativen Gedanken sind völlig normal. Sie dürfen sich jedoch nicht von ihnen beherrschen und in die Resignation drängen lassen! Viele der mit Prostatakrebs verbundenen Ängste entstehen durch mangelndes Wissen über die Krankheit und die Therapie. Informationen über die Erkrankung und Behandlungsmöglichkeiten, Gespräche mit Ihrem Arzt, anderen Betroffenen in Selbsthilfegruppen, mit Familien und nahen Freunden helfen Ihnen dabei, Ihren Weg gegen die Krankheit zu finden. Dabei werden Sie mit vielen neuen Begriffen und Ausdrücken konfrontiert. Scheuen Sie sich nicht, so lange nachzufragen, bis Sie alles richtig verstanden haben. Hilfreich kann es auch sein, sich Fragen aufzuschreiben, um sie beim nächsten Termin dem Arzt stellen zu können.

Wichtig ist auch, dass Sie an die Dinge denken, die Ihnen gut tun und Freude bereiten. Beschäftigen Sie sich damit. Das trägt zu Ihrer Entspannung bei und damit auch zur Regeneration Ihres durch die Diagnose strapazierten Nerven- und Immunsystems.

Prostatakrebs – was ist das eigentlich?

Die Prostata, auch Vorsteherdrüse genannt, produziert ein Sekret, das die Beweglichkeit und damit die Befruchtungsfähigkeit der Samenzellen gewährleistet. Die etwa kastaniengroße Drüse befindet sich unterhalb der Harnblase und vor dem Enddarm. Sie umschließt den oberen Teil der Harnröhre, durch die der Urin aus der Harnblase abgeleitet wird. In diesem Bereich können bei älteren Männern gutartige Wucherungen (Prostataadenome) entstehen.

Wachstum und Funktion der Prostata werden über das männliche Hormon Testosteron gesteuert. Es wird hauptsächlich in den Hoden und zu einem kleinen Teil in den Nebennieren produziert. Ohne Testosteron bleibt die Vorsteherdrüse unterentwickelt und bildet kein Sekret.

Die Prostata teilt sich in eine innere und äußere Zone, die für unterschiedliche Erkrankungen anfällig sind. Die meisten bösartigen Tumore entstehen im äußeren Bereich der Drüse. Dabei werden normale Körperzellen so verändert, dass sie sich unkontrolliert vermehren.

Ältere Männer sind häufiger betroffen

In Deutschland erkranken pro Jahr schätzungsweise 31500 Männer neu an Prostatakrebs, mehr als 90 Prozent sind zum Zeitpunkt der Diagnose über 60 Jahre alt. Aber auch in den Vorsteherdrüsen jüngerer Männer gibt es mikroskopisch kleine Krebsherde, die trotz fortschreitendem Alter im Ruhezustand (Latenzstadium) verharren. Bei einer geringen Zahl von Männern beginnt der Tumor irgendwann schneller zu wachsen und führt zu einem Prostatakarzinom, das behandelt werden muss.

Im Anfangsstadium gibt es keine Symptome

Wie bei vielen anderen Krebsarten gibt es auch beim Prostatakarzinom keine typischen Frühsymptome. Daher merkt ein betroffener Mann zunächst nichts. Zu Problemen beim Wasserlassen und einer gestörten Blasen- oder Darmentleerung, wie sie bei gutartigen Prostataadenomen häufig sind, kommt es beim Karzinom erst in fortgeschrittenen Stadien. Blutbeimengungen im Urin oder Sperma sowie örtliche Schmerzen können bei einem fortgeschrittenen Prostatakrebs ebenfalls auftreten. Knochen- und Ischiasschmerzen können von Tochtergeschwülsten (Metastasen) verursacht werden.

Was sagt der PSA-Wert aus

Je früher Prostatakrebs erkannt wird, desto besser kann er behandelt werden. Bei einem zum Zeitpunkt der Diagnose noch auf die Prostata beschränkten Karzinom sind die Heilungsaussichten günstig. Bei regelmäßigen Früherkennungsuntersuchungen besteht die Chance, dass ein entstehendes Karzinom so rechtzeitig erkannt wird, dass es behandelt werden kann, bevor sich der Krebs ausbreitet.

Die Kosten für die Bestimmung des PSA- und Selenpiegels werden von den Krankenkassen jedoch nur bei einem begründeten Verdacht auf Prostatakrebs und zur Verlaufsbeobachtung übernommen.

Neben der rektalen Tastuntersuchung kann durch eine einfache Laboruntersuchung der so genannte PSA-Wert im Blut bestimmt werden. Das prostataspezifische Antigen (PSA) ist ein Eiweißstoff, der von den Zellen der Prostata gebildet wird und in geringen Mengen ins Blut übertritt. Prostatakrebszellen produzieren bis zu zwölfmal so viel PSA wie andere Prostatazellen, teilweise sogar noch erheblich mehr. Liegt der PSA-Wert außerhalb des Normbereiches, deutet dies auf eine Erkrankung der Prostata hin. Das kann sowohl eine gutartige Wucherung als auch ein bösartiges Karzinom sein. Ein ausgesprochen hoher PSA-Spiegel deutet auf eine Krebserkrankung hin.

Weitere Untersuchungen sind in beiden Fällen erforderlich. Der Einsatz des PSA-Tests hat dazu beigetragen, dass Prostatakrebs früher entdeckt und behandelt wird.

Eine zweite Laboruntersuchung, die im Rahmen einer erweiterten Früherkennung durchgeführt werden sollte, ist die Bestimmung des Selenpiegels im Vollblut. Selen ist ein lebensnotwendiges Spurenelement, das von vielen Proteinen benötigt wird, damit sie ihre Funktion im Körper erfüllen können. Bei Krebserkrankungen sind die Blutselenwerte meist deutlich erniedrigt.

Fragen Sie Ihren Arzt nach diesen beiden Laboruntersuchungen.

Quälen Sie sich nicht mit Schuldgefühlen

Viele Männer, die mit der Diagnose Prostatakrebs konfrontiert werden, quält die Frage, ob sie durch irgendein Verhalten die Krankheit selbst verschuldet haben. Solche Gedanken sollten Sie aus Ihrem Kopf verbannen, denn Krebs hat nichts mit falschem Verhalten oder gar „selbst Schuld sein“ zu tun.

Immer mehr Fachleute aus der Psychoonkologie sind sich darüber einig, dass selbstquälerische Grübeleien und Schuldgefühle die Heilung beeinträchtigen. Statt sich mit Selbstvorwürfen über Geschehenes, das sich nicht mehr ungeschehen machen lässt, fertig zu machen, empfiehlt es sich, all die Dinge im Leben zu ändern, die man ohnehin ändern wollte. Diese in die Zukunft gerichtete Haltung trägt zu seelischem und körperlichem Wohlbefinden bei. Und das hilft dabei, mit dem Krebs zu leben und die Lebensqualität zu verbessern.

Welche Risikofaktoren gibt es ...

Die Ursachen von Prostatakrebs sind wie bei allen Krebsarten bisher weitgehend ungeklärt. Das Erkrankungsrisiko wächst mit zunehmendem Alter.

Für die Funktion der Vorsteherdrüse ist das männliche Sexualhormon Testosteron notwendig. Es hat aber auch Einfluss auf das Wachstum von Prostatakrebszellen.

Lebensstil und Lebensumstände können das Erkrankungsrisiko ebenfalls beeinflussen. So wird vermutet, dass bei Männern, die am Arbeitsplatz dem Schwermetall Cadmium ausgesetzt waren, ein erhöhtes Risiko besteht. Auch eine fettreiche und faserarme

Ernährung begünstigt möglicherweise die Entstehung von Prostatakrebs.

... und wie lässt sich das Risiko reduzieren

Eine gesunde Lebensweise und eine ausgewogene Ernährung mit viel Gemüse und Obst, einer ausreichenden Zufuhr von Vitamin E und C sowie den in Fisch enthaltenen Omega-3-Fettsäuren können das Erkrankungsrisiko für Prostatakrebs verringern.

Eine wichtige Rolle spielt auch Selen. Denn es verstärkt die Schutzwirkung gegen freie Radikale und kann Krebs auslösende Stoffe unschädlich machen. Freie Radikale sind äußerst reaktionsfreudige Verbindungen, die gesunde Zellen angreifen und sie zerstören oder das Erbgut verändern können.

Mehr Information über dieses Spurenelement auf Seite 16.



Wie kann Prostatakrebs behandelt werden?

Weiterentwicklungen in der Medizin erweitern und verbessern die Behandlungsmöglichkeiten von Prostatakrebs ständig. Für kaum eine andere Krebserkrankung gibt es so viele Therapien. Wichtige Kriterien für die Wahl der am besten geeigneten Behandlung sind die Größe des Tumors und die Ausbreitung der Krebszellen auf Lymphknoten und andere Organe. Der Arzt verwendet dafür den Begriff Stadieneinteilung oder Staging. Die Bösartigkeit der Tumorzellen, das bedeu-

tet, wie sehr sie sich von normalen „ausgereiften“ Zellen unterscheiden und wie schnell sie wachsen, beeinflusst die Therapiewahl ebenfalls.

Individuell abgestimmte Therapie

In jedem Fall erfordert Prostatakrebs eine individuell abgestimmte Therapie, bei der die Krebseigenschaften, alle Begleitfaktoren, der Allgemeinzustand und das Alter des Patienten berücksichtigt werden. Auf den folgenden Seiten informieren wir Sie über die gängigen konventionellen Therapieformen. Darüber hinaus stellen wir Ihnen die Einbindung der komplementären Therapie im Rahmen des Integrativen Konzepts Onkologie vor. Das Integrative Konzept Onkologie verbindet in sinnvoller Weise die konventionelle und komplementäre Therapie und stärkt den gesunden Teil des Körpers. Gleichzeitig unterstützt es die konventionellen Therapien.

Sprechen Sie mit Ihrem Arzt ausführlich über die verschiedenen Therapiemöglichkeiten und über die geplanten Behandlungsschritte. Sollten Sie dabei etwas nicht verstehen, scheuen Sie sich nicht, nachzufragen. Denn nur dann können Sie so gut und aktiv wie möglich bei der Behandlung mitwirken.

Kontrolliertes Abwarten (Watchful Waiting)

Das kontrollierte Abwarten ist ein relativ neues Konzept in der Behandlungsstrategie bei Prostatakrebs. Statt einer sofortigen Therapie wird in engmaschigen, regelmäßigen Kontrollen festgestellt, ob und wie sich der Tumor entwickelt. Bei welchen Formen des Prostatakrebses kontrolliertes Abwarten möglich ist, sagt Ihnen Ihr Arzt.

Operative Behandlung

Ziel der Operation ist es, die Tumorzellen vollständig zu beseitigen. Zu einer vollständigen Entfernung der Vorsteherdrüse (radikale Prostatektomie) wird der Arzt meist dann raten, wenn der Krebs noch auf die Prostata begrenzt ist. Im Rahmen der Prostatektomie werden häufig auch einige Lymphknoten aus dem Becken entfernt und feingeweblich auf vorhandene Tumorzellen untersucht.

Entfernung
der Prostata
und
Lymphknoten

Die Operation kann auf zwei Arten erfolgen: Prostata und Lymphknoten werden durch einen Bauchschnitt oberhalb des Schambeins entfernt. Die zweite Möglichkeit ist Entfernung der Prostata vom Damm her. Für die Entnahme der Lymphknoten ist dann ein separater Bauchschnitt erforderlich.

Hat das Prostatakarzinom zum Zeitpunkt der Diagnose bereits Metastasen in den Lymphknoten, Knochen oder anderen Organen gebildet, wird meist nicht mehr operiert.

Strahlentherapie

Bei der Strahlentherapie – auch Radiotherapie oder Radiatio genannt – werden hochenergetische Strahlen eingesetzt, um die Krebszellen abzutöten. Die Strahlentherapie kann in den frühen Stadien eines Prostatakarzinoms eine Operation ersetzen. Bestrahlung ist auch dann eine Alternative, wenn eine Operation durch Begleiterkrankungen oder fortgeschrittenes Alter zu riskant wäre oder der Patient eine Prostatektomie ablehnt. Sie kann auch angewandt werden, um eventuell im Operationsgebiet verbliebene Tumorzellen unschädlich zu machen oder kleinste Metastasen zu vernichten. In fortgeschrittenen Stadien kann die Strahlentherapie zur Linderung von Schmerzen oder Verkleinerung des Tumors angewandt werden. Durch die Strah-

Die Strahlentherapie kann eine Operation ersetzen

lenthherapie kann es zu vorübergehenden Entzündungen der Blase und des Darms kommen.

In der Regel erfolgt die Bestrahlung von außen (externe Bestrahlung) mit Hilfe einer Apparatur, die gezielt auf die Tumorregion gerichtet ist. Alternativ kann die Strahlenquelle auch direkt an den Tumor herangebracht werden. Der Arzt spricht dann von einer internen Bestrahlung, Kurzdistanzbestrahlung oder auch Brachytherapie. Dabei unterscheidet er zwei Techniken: Beim Nachladeverfahren werden die radioaktiven Strahler wiederholt und für kurze Zeit ferngesteuert durch in den Tumor eingelegte Schläuche an ihren Wirkungsort gebracht. Die andere Möglichkeit besteht darin, Kapseln mit radioaktiven Substanzen direkt in den Tumor einzupflanzen. Diese so genannten Seeds bleiben im Gewebe und geben ihre Strahlenenergie dort nach und nach ab. Externe und interne Bestrahlung können auch kombiniert eingesetzt werden.

Hormontherapie

Wie Wachstum und Funktion der Prostata selbst, ist auch das Wachstum der meisten Prostatatumorzellen abhängig vom männlichen Hormon Testosteron. Bei einer Hormontherapie wird der Spiegel des Hormons gesenkt. Dadurch besteht die Chance, das Fortschreiten des Karzinoms zu stoppen oder zu bremsen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten. Fragen Sie Ihren Arzt nach den unterschiedlichen Therapieformen.

Die Hormonbehandlung bei fortgeschrittenen Prostatakarzinomen ist eine Dauertherapie. Allerdings reagieren die Krebszellen immer weniger auf den Hormonentzug. Um die Stillstandszeiten beim Tumorwachstum mög-

lichst lange auszudehnen, kann die Hormonbehandlung mit Pausen (intermittierend) durchgeführt werden. Die Hormone werden so lange gegeben, bis der PSA-Wert in den Normalbereich absinkt. Die Behandlung wird dann unterbrochen, bis der PSA-Spiegel wieder zu steigen beginnt, und fortgeführt, bis er wieder absinkt. Ergeben Nachuntersuchungen und PSA-Messungen, dass der Tumor trotz Hormontherapie weiter wächst oder sich neue Metastasen gebildet haben, wird der Arzt die Behandlungsstrategie ändern und beispielsweise eine Chemotherapie vorschlagen.

Chemotherapie

Chemotherapeutika, auch Zytostatika genannt, sind Medikamente, die als Zellgifte wirken. Sie stoppen das Wachstum der Zellen beziehungsweise unterbinden deren Teilung. Die Wirkstoffe der Zytostatika gelangen mit dem Blutstrom in nahezu jeden Teil des Körpers. Sie wirken vor allem auf Zellen, die sich schnell teilen. Dazu gehören Krebszellen, aber auch gesunde Zellen, wie beispielsweise Haarwurzelnzellen, Blutzellen und die Zellen des Immunsystems.

Die Chemotherapie wird bei Prostatakrebs eingesetzt, wenn der Tumor trotz Strahlen- und/oder Hormontherapie nicht unter Kontrolle gebracht werden kann.

Komplementäre Therapie: Das Integrative Konzept Onkologie

Operation, Bestrahlung, Hormon- und Chemotherapie werden eingesetzt, um den Tumor zu vernichten beziehungsweise sein Wachstum zu stoppen. Bei diesen konventionellen Therapien lässt es sich leider nicht verhindern, dass sie den gesunden Teil des Körpers und das Immunsystem schwächen. Hinzu kommt die psychische Belastung durch die Diagnose Prostatakrebs.

Wichtig ist es daher, den gesunden Teil Ihres Organismus zu stärken, damit er die Behandlungen besser verkraften und mit eventuell verbliebenen Krebszellen fertig werden kann. Diese Aufgabe erfüllen verschiedene Präparate, die unter dem Begriff „Integratives Konzept Onkologie“ in die Behandlung vor, während und nach der konventionellen Therapie eingebunden werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Arzneimittel aus der Naturheilkunde, die aus langjährigen Erfahrungen der Ärzte entstanden sind. Wirksamkeit und Unbedenklichkeit dieser Präparate wurden durch Studien nachgewiesen. Sie stehen in standardisierten Therapie-schemata zur Verfügung. Fragen Sie Ihren Arzt unbedingt auch nach den Einsatzmöglichkeiten des Integrativen Konzepts.

Kostenlose
Informationen
zur komple-
mentären
Therapie von
biosyn für Ihren
Arzt: „Das
Integrative
Konzept in der
Onkologie“.



Ziel des Integrativen Konzepts Onkologie ist es,

- *den gesunden Teil des Körpers zu stärken*
- *die Verträglichkeit und Wirksamkeit der konventionellen Krebstherapien zu verbessern*
- *unerwünschte Nebenwirkungen der Strahlen-, Hormon- und Chemotherapie zu reduzieren*
- *die körpereigene Abwehr zu stärken*
- *Rückfällen und Tochtergeschwülsten vorzubeugen*
- *die Stimmung aufzuhellen*
- *die Lebensqualität zu verbessern.*

Immunsystem und Verdauungssystem arbeiten zusammen

Zahlreiche Studien belegen, dass das Immunsystem Krebszellen bekämpft. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, arbeitet die körpereigene Abwehr eng mit anderen Organen wie beispielsweise dem Verdauungssystem zusammen. Viele Krankheiten schwächen jedoch beide Systeme. Krebs zum Beispiel kann dazu führen, dass das Immunsystem nur noch sehr eingeschränkt funktioniert und Ernährungsstörungen das Fortschreiten der Krankheit beschleunigen. Eine ausgewogene Vitamin-Spurenelement-Kombination und Substanzen, die das Immunsystem stärken, helfen dabei, solche Entwicklungen möglichst zu vermeiden.

Wichtige Teile des Immunsystems sind die Organe Thymus und Milz. Sie produzieren bestimmte Peptide. Diese Eiweiße tragen als Signalstoffe einerseits dazu bei, dass neue Immunzellen gebildet werden. Andererseits koordinieren sie die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Teilen der körpereigenen

Etwas zwei Drittel des gesamten Immunsystems sind um den Darm angesiedelt. Denn es ist nicht nur für die Infektabwehr wichtig, sondern auch für die Darmfunktion. Und sie kann gerade bei Krebspatienten eingeschränkt sein.

Mehr Informationen über dieses Spurenelement enthält die Patienteninformation: „Selen“ von biosyn.

„Nebenwirkungen aggressiver Therapien“. Ein Ratgeber bei Strahlen- und Chemotherapie der Gesellschaft für biologische Krebsabwehr.

Abwehr. Dazu gehört auch das darmassoziierte Immunsystem, das trotz seiner großen Bedeutung oft vernachlässigt wird.

Selen – Radikalfänger und Zellschutz

Dem lebenswichtigen Spurenelement Selen kommt in der komplementären Therapie eine besonders große Bedeutung zu. Es schützt gesunde Zellen vor Angriffen von freien Radikalen, die bei einer Operation sowie durch die Strahlen- und Chemotherapie entstehen. Außerdem unterstützt Selen die Immunabwehr und verhindert, dass Krebszellen gegen Zytostatika resistent werden. Seine Aufgaben kann Selen aber nur erfüllen, wenn es in ausreichender Menge im Körper vorhanden ist. Bei vielen an Prostatakrebs erkrankten Männern ist der Selenspiegel jedoch zu niedrig. Dieser Mangel kann durch die Gabe von Natriumselenit ausgeglichen werden. Ein möglichst frühzeitiger Beginn – bereits ab der Diagnosestellung – trägt dazu bei, die körpereigenen Heilungskräfte zu stärken und die Therapie besser auszuhalten. Besonders wichtig: Die Wirksamkeit der Behandlung wird durch die Gabe von Selen in keiner Weise eingeschränkt!



„Hoffnung Nr. 3
– Die Suche
nach der
Immunabwehr“
von biosyn.

Leber- und Milzpeptide reduzieren die Nebenwirkungen der Strahlen- und Chemotherapie

Empfiehl der Arzt eine Chemotherapie, haben viele Krebspatienten vor den Nebenwirkungen Angst. In der komplementären Therapie gibt es auch Mittel, durch die unerwünschte Begleiterscheinungen reduziert werden und die Behandlung besser vertragen wird. Dazu zählen Leber- und Milzpeptide in einer standardisierten Mischung. Diese so genannten xenogenen Peptide verringern Übelkeit und Erbrechen bei einer Chemotherapie ganz erheblich und steigern den Appetit. Das allgemeine Wohlbefinden kann dadurch deutlich verbessert werden. Rechtzeitig eingesetzt verhindern sie auch, dass wichtige Immunzellen durch die Strahlen- und/oder Chemotherapie geschädigt und zahlenmäßig stark reduziert werden. Auf diese Weise verringern xenogene Peptide auch das Infektionsrisiko.

Folgerscheinungen einer Prostatakrebs-Therapie

Die Behandlung von Prostatakrebs wird durch Ihren Arzt sehr sorgfältig geplant und durchgeführt. Trotzdem kann es zu Folgeerscheinungen kommen, die vorwiegend von der Art und dem Umfang der Therapie abhängen. Sprechen Sie mit Ihrem Arzt offen über mögliche Folgeerscheinungen.

Fragen rund um das Thema Inkontinenz beantwortet auch die Gesellschaft für Inkontinenzhilfe e.V. (Adresse s. S. 29).

Ungewolltes Wasserlassen (Harninkontinenz)

Harninkontinenz bedeutet, dass der Urin nicht mehr gehalten werden kann. Zu dieser unerwünschten Nebenwirkung kann es nach einer Operation kommen. Denn der Harnröhrenschließmuskel, der direkt bei der Prostata liegt, wird während der Operation meist mit entfernt. Der zweite, äußere Schließmuskel unterhalb der Vorsteherdrüse muss dann lernen, die Funktion des anderen mit zu übernehmen. Und das dauert unterschiedlich lange – bei einem Mann vergehen Wochen, andere benötigen Monate oder vielleicht sogar ein Jahr, bis sie wieder völlig trocken sind. Etwa fünf bis zehn Prozent der operierten Patienten bleiben auf Dauer inkontinent. Regelmäßige Beckenbodengymnastik trägt dazu bei, die Urinkontrolle möglichst schnell wieder zu erreichen. Bis sie wieder erlangt ist, behelfen sich die meisten betroffenen Männer mit Urinalkondomen oder Einlagen, die den Harn auffangen. Die Benutzung von Einlagen mag anfangs peinlich und „unmännlich“ erscheinen.

Nach einer Strahlenbehandlung kommt es selten zu Inkontinenz.

Impotenz

Unmittelbar neben der Prostata verlaufen Gefäß- und Nervenbündel, die die Schwellkörper des Penis versorgen. Früher ging man deshalb davon aus, dass mit einer Prostatektomie immer auch der Verlust der Erektionsfähigkeit (Impotenz) verbunden ist. Heute wird bei der Operation versucht, diese Gefäß- und Nervenbahnen zu schonen. Um den Krebs vollständig zu beseitigen, kann es jedoch erforderlich sein, diese Nerven mit zu entfernen. Die dadurch entstehende Impotenz kann behandelt werden.

Die Nerven sind zwar leicht verletzlich. Sie besitzen aber die Fähigkeit, sich wieder zu regenerieren. Bei einer zunächst auftretenden Impotenz bestehen daher Aussichten, dass sie wieder vergeht – auch wenn es einige Zeit dauern kann.

Lust und sexuelle Erlebnisfähigkeit sind durch eine Prostatektomie nicht unbedingt betroffen. Es können jedoch keine Kinder mehr gezeugt werden. Die Veränderungen der sexuellen Funktion nach einer Prostatabehandlung verunsichern viele Männer zumindest anfänglich stark.

Nach einer Strahlentherapie, insbesondere bei externer Bestrahlung kann in seltenen Fällen ebenfalls eine völlige Impotenz auftreten. Bei vielen Patienten nimmt die Erektionsstärke einige Zeit nach der Strahlentherapie ab.

Fatigue-Syndrom

Müdigkeit (französisch fatigue) beschreibt für die meisten Menschen ein eher kurzzeitiges Gefühl. Viele Krebspatienten fühlen sich während und oft noch lange nach einer Strahlen- oder Chemotherapie völlig erschöpft, antriebslos, schwach, müde und lustlos. Die Lebensqualität wird dadurch stark beeinträchtigt. Selbst ausreichender Schlaf genügt nicht, um diese Art der Erschöpfung (Fatigue-Syndrom) zu beheben. Die Beschwerden werden vor allem durch die Schädigung des Blutbildes und der entgiftenden Organe Leber und Niere durch die Therapie verursacht. Trotzdem wird das Fatigue-Syndrom häufig unterschätzt und nicht behandelt.

Bewährte Mittel gegen das Erschöpfungs-Syndrom sind immunstimulierende Präparate wie Thymuspeptide, Leber-Milz-Peptide und lektinstandardisierte Mistelextrakte. Diese Extrakte enthalten Mistellektine, die immunmodulatorisch wirken und den Botenstoff β -Endorphin freisetzen. Diesem Botenstoff wird es zugeschrieben, dass sich die so behandelten Patienten weniger müde und aktiver fühlen und sich ihre Stimmungslage deutlich aufhellt. Häufig benötigen sie auch weniger Schmerzmittel.

Bewegung in frischer Luft und regelmäßige körperliche Aktivität, ohne das Leistungsvermögen zu überfordern, tragen außerdem dazu bei, das Fatigue-Syndrom zu überwinden.

Sprechen Sie mit Ihrem Arzt darüber, ob eine Misteltherapie für Sie geeignet ist.

Weitere Informationen zur Misteltherapie finden Sie in der kostenlosen Broschüre „Die Mistel“ von biosyn.

Krebsnachsorge

Die Anschlussheilbehandlung muss bereits während des Krankenhausaufenthalts beantragt werden. Ansprechpartner sind Ihr behandelnder Arzt oder der Sozialdienst der Klinik.

Nach der Operation und/oder Strahlentherapie, aber auch nach Beginn einer Hormontherapie beginnt die Zeit der Krebsnachsorge. Vielleicht wird Ihnen Ihr Arzt auch eine Anschlussheilbehandlung in einer onkologischen Rehabilitationsklinik empfehlen. Eine solche Kur eignet sich gut, um neue Kraft zu tanken. Da sie ganzheitlich durchgeführt wird, finden alle medizinischen, psychischen, sozialen und beruflichen Aspekte Berücksichtigung. Haben Sie keine Hemmungen, mit Ihrem Arzt in der Klinik oder Ihrem behandelnden Urologen beziehungsweise Ihrem Hausarzt über Ihre Wünsche hinsichtlich einer Anschlussheilbehandlung zu sprechen.

Regelmäßige Kontrolluntersuchungen

Die regelmäßigen Nachsorgeuntersuchungen, die im behandelnden Krankenhaus, bei Ihrem Urologen oder Hausarzt stattfinden, haben verschiedene Ziele:

- *den Therapieerfolg zu sichern*
- *ein Wiederauftreten oder Fortschreiten der Krankheit möglichst früh zu erkennen*
- *Nebenwirkungen und Folgen der Behandlung zu erkennen*
- *dem Patienten bei physischen, psychischen und sozialen Problemen zu helfen.*

In den ersten beiden Jahren nach einer Operation werden die Kontrolluntersuchungen in der Regel alle drei Monate durchgeführt, danach in halbjährlichen und jährlichen Abständen. Die körperliche Untersuchung durch den Arzt und die Bestimmung des PSA-Spiegels gehören zum Routineprogramm.

Nach einer Strahlentherapie können auch Prostatabiopsien in größeren zeitlichen Abständen durchgeführt werden.

Das Untersuchungsprogramm beim „Watchful Waiting“ sieht ähnlich aus.

Bei der Hormonbehandlung eines fortgeschrittenen Prostata Tumors ist die Nachsorge weniger schematisch und dient in erster Linie dazu, Komplikationen zu erkennen beziehungsweise zu vermeiden. Die körperliche Untersuchung steht dabei im Vordergrund.

Treten Knochenschmerzen oder rheumatische Beschwerden auf, sollten Sie auf keinen Fall bis zum nächsten routinemäßigen Nachsorgetermin warten, sondern Ihren Arzt sofort aufsuchen.

Die regelmäßigen Kontrolluntersuchungen sind ein wichtiger Bestandteil der gesamten Krebstherapie. Sie stellen sicher, dass Veränderungen des Gesundheitszustandes frühzeitig festgestellt und sofort behandelt werden können. Daher ist es wichtig, dass Sie diese „Pflichttermine“ auch dann nicht vernachlässigen, wenn Sie sich wieder gesund und fit fühlen.

Aktive Nachsorge

Weitere
Informationen:
Wege zur
Gesundheit.
Kostenlose
Broschüre der
Gesellschaft für
Biologische
Krebsabwehr e.V.

In der Krebsnachsorge möchten viele Patienten aktiv mitwirken, statt sich nur passiv überwachen zu lassen. Auch dabei unterstützen sie die Mittel der komplementären Therapie. Mit Leber-Milz-Peptiden, Mistelextrakt, Thymuspräparaten und Natriumsele-nit stärken und stabilisieren Sie Ihre körpereigene Abwehr. Das Immunsystem wird dadurch in die Lage versetzt, mit einzelnen zurückgebliebenen Krebszellen ebenso fertig zu werden wie mit solchen, die sich neu bilden.

Ausführliche Informationen über das Integrative Konzept, die Präparate und deren Dosierung kann Ihr Arzt bei biosyn anfordern.

Die Behandlung mit diesen Immunstimulanzien erfolgt nach festgelegten, erprobten Therapieschemata des Integrativen Konzepts. Dabei wird zunächst meist Mistelextrakt über einen bestimmten Zeitraum verabreicht. In den Pausen kommt dann ein Thymuspräparat zum Einsatz. Natriumselenit soll dagegen ohne Unterbrechung von der Diagnosestellung an in ausreichender Dosierung eingenommen werden, um einen Selenmangel zu vermeiden.



Thymuspeptide unterstützen das Immunsystem

Thymuspeptide fördern die Vermehrung und Ausreifung von Immunzellen. Allerdings produziert die Thymusdrüse im Laufe der Jahre immer weniger von diesen Peptiden. Das bedeutet: Je älter man wird, desto schlechter arbeitet das Immunsystem. Die Anfälligkeit für Infektionen und altersbedingte Beschwerden steigt. Betroffen von der herabgesetzten Leistungsfähigkeit der körpereigenen Abwehr sind auch viele Immunzellen, die Krebszellen aufspüren und vernichten können.

Die unterstützende Anwendung von Thymuspeptiden aktiviert das durch die Krebserkrankung, aber auch durch die erforderliche Therapie stark geschwächte Immunsystem und verbessert die Lebensqualität. Das als Folge einer Krebstherapie möglicherweise auftretende Fatigue-Syndrom (siehe Seite 20) kann ebenfalls gelindert werden. Außerdem helfen Thymuspeptide dabei, die für einen Krebspatienten oft so belastenden Begleitinfektionen zu verhindern oder zumindest zu reduzieren.

Die Rückkehr in den Alltag

Das Zurück in die gewohnte Umgebung ist nicht immer leicht und kann sehr unterschiedliche Gefühle auslösen – Freude, Bangen und vielleicht sogar Angst davor, wie es jetzt weitergeht. Eine positive Einstellung und Eigeninitiative erleichtern nicht nur die Rückkehr in den Alltag, sie erhöhen auch die Lebensqualität.

Wege zum seelischen Gleichgewicht bei Krebs. Ein kleiner Ratgeber für Betroffene und Angehörige. Eine kostenlose Broschüre der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e.V.

Den Krebs emotional bewältigen

Der Umgang mit sich selbst hat großen Einfluss auf den Krankheitsverlauf und die Lebensqualität. Lebensqualität bezieht sich dabei nicht nur auf den körperlichen Zustand, sondern auch auf das seelische, soziale, ökonomische und spirituelle Wohlbefinden. Gefühle wie Wut und Ablehnung des eigenen Körpers sind bei einer Prostatakrebserkrankung ganz normal. Allerdings dürfen Sie sich von diesen negativen Emotionen nicht beherrschen lassen. Denn Selbstabwertung und Selbstbeschädigung sowie der schweigende Rückzug mit dem Argument, nicht mehr dazu zu gehören, sind die größten und gefährlichsten Feinde für Ihre seelische Gesundheit und damit auch für die körperliche. Suchen Sie deshalb bewusst nach Möglichkeiten, die Ihnen angenehm sind, um Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen. Sprechen Sie offen über Ihre Fragen, Sorgen und Bedürfnisse. Sicher, Sie werden dabei nicht immer und überall auf Verständnis stoßen. Aber auch das ist ganz normal. Lassen Sie sich davon aber nicht von dem Weg abbringen, der Ihnen zu seelischem Gleichgewicht verhilft. Eine Hilfestellung dabei kann das Büchlein „So fühle ich mich wohl“ von Dr. med. Jakob Derbolowsky bieten.

Essen, was Ihnen gut tut

Gutes Essen abgerundet mit einem Glas Wein oder Bier trägt sehr zur Lebensfreude bei. Und darauf brauchen Sie auch während und nach einer Prostatakrebsbehandlung nicht zu verzichten. Eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung, die Ihnen schmeckt und gut bekommt, ist das Richtige. Gesättigte Fettsäuren, also tierische Fette, die möglicherweise ein Risikofaktor für die Entstehung von Prostatakrebs sind, sollten Sie allerdings nur in sehr geringen Mengen zu sich nehmen.

Wichtig ist auch eine ausreichende Versorgung des Körpers mit Mikronährstoffen wie Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen sowie Aminosäuren und Peptiden. Auch eine noch so ausgewogene Ernährung kann diese Nährstoffe nicht in ausreichender Menge liefern. In diesen Fällen können Nahrungsergänzungsmittel wie beispielsweise CAREIMMUN® Basic und KIMUN® einen sinnvollen Beitrag leisten. Eine Kapsel CAREIMMUN® Basic deckt mindestens 70 % des Tagesbedarfs eines Erwachsenen an den meisten Vitaminen und Spurenelementen. Die in KIMUN® enthaltenen Thymuspeptide und Aminosäuren leisten einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung des Immunsystems.



Etwas Bewegung schadet nie

Jede körperliche Leistung erhöht das Selbstwertgefühl, baut Spannungen und Enttäuschungen ab und verbessert die Sauerstoffversorgung des Körpers. Und das kann ein halbstündiger Spaziergang täglich sein. Für eine regelmäßige körperliche Betätigung bieten sich auch Ausdauersportarten wie Schwimmen, Wandern, Walking und Radfahren oder entspannende Bewegungsübungen wie Yoga, Qigong, TaiChi und Feldenkrais an. Allerdings sollten Sie sich auf keinen Fall überfordern. Falls Sie bisher nicht viel von Bewegung gehalten haben, kann es hilfreich sein, sich einer Sportgruppe für Menschen nach einer Krebstherapie anzuschließen. Örtliche Sportvereine, der Landessportbund, Selbsthilfegruppen und die Nachsorgestelle der Klinik informieren Sie über die Adressen.



Selbsthilfegruppen – wissen, dass man nicht alleine ist

Familie und Freunde kümmern sich liebevoll um Sie, auch Ihr Arzt ist sehr einfühlsam – trotzdem kann eine Selbsthilfegruppe eine große Bereicherung darstellen. Denn manche Dinge lassen sich am besten mit Menschen in der gleichen Lebenssituation besprechen. Die Möglichkeit, über Ängste und Sorgen zu reden, die andere ebenfalls kennen, und Gefühle zu zeigen, die während der anstrengenden Therapie aufkommen, ist sehr wichtig. Die gegenseitige seelische Unterstützung und das Wissen, dass es anderen Menschen genauso geht, kann viel dabei helfen, mit der eigenen Situation fertig zu werden. Nicht zu unterschätzen sind auch die praktischen Seiten dieser Zusammenkünfte: der Informationsaustausch, die Ratschläge im Umgang mit Behörden, Tipps zur Vermeidung von Nebenwirkungen, Erfahrungen mit Kliniken und Ärzten.

Den Kontakt mit einer Selbsthilfegruppe bauen die meisten an Prostatakrebs erkrankten Männer erst nach der Primärtherapie auf. Die Informationen und die Unterstützung durch die Gruppe können aber bereits ab der Diagnosestellung sehr nützlich und hilfreich sein.

Jede Selbsthilfegruppe ist anders und hat ihren eigenen Stil. Die erste Gruppe, die Sie kennen lernen, muss daher nicht die richtige für Sie sein. Wenn Sie sich in einer Gruppe nicht wirklich wohl fühlen und nicht das Gefühl haben, über alles reden zu können, besuchen Sie andere Selbsthilfegruppen.

Adressen und Literaturtipps*

Deutsche Krebshilfe e.V.
Thomas-Mann-Straße 40
53111 Bonn
Telefon 0228 729900
www.krebshilfe.de

Gesellschaft für Biologische
Krebsabwehr e.V. (GfBK)
Hauptgeschäftsstelle Heidelberg
Hauptstraße 44
69117 Heidelberg
Telefon 06221 138020
Fax 06221 1380220
www.biokrebs.de

Krebsinformationsdienst (KID)
am Deutschen Krebsforschungszentrum
Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 280
69120 Heidelberg
Telefon 06221 410121
www.krebsinformation.de

Deutsche Krebsgesellschaft e.V.
Steinlestraße 6
60596 Frankfurt/Main
Telefon 069 6300960
Fax 069 63009666
www.krebsgesellschaft.de

Bundesverband
Prostatakrebs Selbsthilfe e.V.
Franzburger Straße 1
30989 Gehrden
Telefon 05108 926646
Fax 05108 926647
www.prostatakrebs-bps.de

Deutsche Arbeitsgemeinschaft
Selbsthilfegruppen
Friedrichstraße 28
35392 Gießen
Telefon 0641 9945612

Deutsche Kontinenz Gesellschaft e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 124
34119 Kassel
Telefon 0561 780604
Fax 0561 77 67 70
www.gih.de

Deutsche Arbeitsgemeinschaft für
Psychosoziale Onkologie (dapo)
Kardinal-von-Galen-Ring 10
48149 Münster
Telefon 0700 2000 6666
Fax 0251 835 6889
www.dapo-ev.de

biosyn Arzneimittel GmbH
Schorndorfer Straße 32
70734 Fellbach
Telefon 0711 5753222
www.biosyn.de

* werden nach besten Wissen gegeben –
die Verantwortung für Erreichbarkeit oder
Inhalte kann nicht übernommen werden.

Literaturtipps:

D. Beyersdorff, Der große TRIAS-Ratgeber zur ganzheitlichen Krebsbehandlung – Konventionelle, biologische ergänzende und unterstützende Verfahren

2. Auflage, Trias Verlag, 2001

H. Delbrück, Prostatakrebs
Rat und Hilfe für Betroffene und Angehörige

4. Auflage, Verlag W. Kohlhammer, 2004

B. Arnot, Prostatakrebs
Vorbeugen und Heilen mit richtiger
Ernährung und Lebensweise

Piper Verlag, 2002

P. Weitzel, Prostatakrebs erkennen,
besiegen und potent bleiben.

Günther Net Publishing, 2005

Internet-Adressen:

Das Internet bietet eine Vielfalt von Informationen über Prostatakrebs an. Da jeder die Möglichkeit hat, Informationen ins Internet zu stellen, ist die Qualität sehr unterschiedlich. Es kann daher auf keinen Fall Gespräche mit Ihrem Arzt ersetzen, sondern dient lediglich als zusätzliche Informationsquelle.

www.inkanet.de

Das Informationsnetz für Krebspatienten und Angehörige

www.krebs-webweiser.de

des Tumorzentrums Freiburg mit nützlichen Web-Adressen. Die Informationen sind in erster Linie schulmedizinisch ausgerichtet.

Glossar

<u>Abdomen</u>	Unterbauch. Teil des Körpers, der Bauchspeicheldrüse, Magen, Darm, Leber, Gallenblase und Harnblase enthält.
<u>Aminosäure</u>	Baustein der Eiweißkörper.
<u>Androgenblockade</u>	Blockierung der Androgenproduktion und damit Beeinflussung des Prostatawachstums.
<u>Androgene</u>	Sammelbegriff für die männlichen Sexualhormone.
<u>Antiandrogene</u>	Substanzen, die die Wirkung der natürlichen Androgene aufheben; reine Antiandrogene haben meist keinen negativen Einfluss auf die Libido und sexuelle Potenz.
<u>Biopsie</u>	Entnahme von Zellen oder Gewebe zur anschließenden mikroskopischen Untersuchung.
<u>Chemotherapie</u>	Behandlung mit Zytostatika.
<u>Ejakulation</u>	Samenerguss durch den Penis.
<u>Externe Bestrahlung</u>	Strahlung, die von außen auf den Körper einwirkt.
<u>Harninkontinenz</u>	Unfähigkeit, den Abfluss von Urin aus der Harnblase zu kontrollieren.
<u>Hormone</u>	Botenstoffe des Körpers, die in bestimmten Zellen und Geweben hergestellt werden und durch die Blut- oder Lymphbahnen an ihren Wirkort gelangen.
<u>Immunsystem</u>	Körpereigenes Abwehrsystem.
<u>Impotenz</u>	Unfähigkeit, eine für den Geschlechtsverkehr

	ausreichende Versteifung des Penis zu erreichen.
<u>Interne Bestrahlung</u>	Die Strahlungsquelle wird in den Körper eingebracht.
<u>Intravenös</u>	Gabe von Arzneimitteln direkt in die Vene.
<u>Karzinom</u>	Geschwulst durch Zellen, die sich unkontrolliert teilen und vermehren.
<u>Komplementär</u>	Sich gegenseitig ergänzend.
<u>Latent</u>	Stumm, verborgen.
<u>Libido</u>	Allgemeine Bezeichnung für den Sexualtrieb.
<u>Lymphknoten</u>	Aus Lymphozyten und Bindegewebe bestehende Filterstation des Lymphsystems.
<u>Lymphozyten</u>	Bestimmte weiße Blutkörperchen.
<u>Maligne</u>	Bösartig, krebsartig.
<u>Metastase</u>	Bösartige Tochtergeschwulst eines Tumors in einem anderen Körperbereich.
<u>Nebennieren</u>	Drüsen oberhalb der Nieren. Sie produzieren unterschiedliche Hormone, unter anderen geringe Mengen von Sexualhormonen.
<u>Onkologe</u>	Facharzt für Krebskrankheiten.
<u>Onkologie</u>	Lehre von Krebskrankheiten.
<u>Palliativ</u>	Lindernd.
<u>Peptide</u>	Eiweiße, die als Signalstoffe viele Körperfunktionen, z. B. die Zusammenarbeit der Zellen des Immunsystems, koordinieren.

<u>Prophylaxe</u>	Vorbeugung.
<u>Prostata</u>	Vorsteherdüse. Drüse im männlichen Fortpflanzungssystem, die einen Teil der Samenflüssigkeit bildet.
<u>Prostata-hyperplasie</u>	Gutartige Vergrößerung der Prostata, typische Alterskrankheit, auch BPH genannt.
<u>Prostatektomie</u>	Radikale oder teilweise Entfernung der Prostata.
<u>PSA</u>	Prostata-spezifisches Antigen. Tumormarker, der unter anderem zur Früherkennung von Prostatakrebs und bei der Nachsorge benutzt wird.
<u>Radiotherapie</u>	Strahlenbehandlung.
<u>Rektum</u>	Mastdarm.
<u>Testosteron</u>	Männliches Sexualhormon.
<u>Tumor</u>	Unkontrolliert wachsende Zellwucherung, die im gesamten Körper auftreten kann.
<u>Tumormarker</u>	Stoffe, deren Nachweis oder eine erhöhte Konzentration im Blut einen Zusammenhang mit dem Vorhandensein und/oder dem Verlauf eines Karzinoms aufweisen kann – aber nicht muss. Tumormarker können in geringen Mengen auch bei Gesunden vorkommen.
<u>Xenogen</u>	Körperfremd.
<u>Zytostatika</u>	Medikamente, die als Zellgifte wirken. Sie verhindern oder verzögern die Zellteilung.

Kostenlose Informationsbroschüren* der biosyn Arzneimittel GmbH

Hoffnung No. 3

- Suche nach der Immunabwehr

Hoffnung No. 7

- Krebs und Sport

Edition Hoffnung No. 11

- Diagnose Brustkrebs – und dann?

Edition Hoffnung No. 12

- Diagnose Harnblasenkrebs! ... Was kommt auf mich zu?

Edition Hoffnung No. 13

- Diagnose Prostatakrebs! ... Wie geht es weiter?

Edition Hoffnung No. 14

- Diagnose Krebs! ... Was ist jetzt wichtig?

Persönlicher Beratungsservice der
biosyn Arzneimittel GmbH:
Telefon-Infoline 07 11-5 75 32-22

Bestell-Adresse:
Telefax 07 11-5 75 32-56
E-Mail info@biosyn.de
<http://www.biosyn.de>

* Da die Reihe „Hoffnung“ überarbeitet wird, bitten wir Sie um Verständnis, falls die von Ihnen gewünschte Broschüre nicht mehr zur Verfügung steht.

CAREIMMUN® Basic

Nahrungsergänzungsmittel mit Mikronährstoffen und sekundären Pflanzenstoffen. Vitamin-/Mineralstoff-/Spurenelementkapseln mit Coenzym Q10 und sekundären Pflanzenstoffen (Lycopin und Lutein). **Zutaten:** Überzugsmittel: Hydroxypropylmethylcellulose, Vitamin C (L-Ascorbinsäure), Magnesiumoxid, Vitamin E (D- α -Tocopherylsäuresuccinat, aus natürlicher Quelle), carotinoidhaltige Extrakte aus Tomate und *Tagetes erecta*, Niacin (Nicotinamid), Coenzym Q10, Zinkoxid, β -Carotin (aus natürlicher Quelle), Calcium-D-pantothenat, Kupfergluconat, Maisstärke, Überzugsmittel: Schellack, Vitamin D (Colecalciferol), Vitamin B6 (Pyridoxinhydrochlorid), Vitamin B1 (Thiaminmononitrat), Vitamin B2 (Riboflavin), Vitamin A (Retinylacetat), Folsäure (Pteroylmonoglutaminsäure), Vitamin B12 (Cyanocobalamin), Chrom(III)-chlorid, Natriummolybdat, D-Biotin, Natriumselenat. **Verzehrempfehlung:** Eine Kapsel CAREIMMUN® Basic deckt mindestens 70 % des Tagesbedarfs eines Erwachsenen an den meisten Vitaminen und Spurenelementen. Täglich eine Kapsel zu einer Hauptmahlzeit mit ausreichend Flüssigkeit einnehmen (sofern mit Ihrem Therapeuten nicht anders besprochen). Die langfristige Einnahme von CAREIMMUN® Basic wird empfohlen. CAREIMMUN® Basic wurde speziell für besondere ernährungsphysiologische Belastungssituationen entwickelt, wie sie z. B. im Rahmen einer Krebsbehandlung auftreten können. **Packungen:** 90 und 270 Kapseln. 04/05

KIMUN®

Nahrungsergänzungsmittel mit Aminosäuren und Peptiden. Ausgewogene Aminosäure-Peptid-Mischung zur Unterstützung des Immunsystems, besonders des darmassoziierten Immunsystems. Kein Arzneimittel! Die Zusammensetzung ist in Analogie zu den Immunorganen Thymus und Milz formuliert. **Zutaten:** Aminosäuremischung (L-Glutaminsäure, L-Asparaginsäure, L-Leucin, L-Lysin-monohydrochlorid, Glycin, L-Alanin, L-Threonin, L-Serin, L-Prolin, L-Valin, L-Isoleucin, L-Phenylalanin, L-Arginin, L-Methionin, L-Histidin-monohydrochlorid, L-Cystin, L-Tyrosin), Füllstoff: Cellulose, Maisstärke, Oligopeptide, Überzugsmittel: Schellack, Farbstoffe: E 104, E 131. Alle Inhaltsstoffe sind pflanzlich oder synthetisch, d. h. ohne risikobehaftete tierische Materialien hergestellt. **Verzehrempfehlung:** Bei erhöhtem Bedarf an Aminosäuren/Peptiden, z. B. im Rahmen der onkologischen Nachsorge nach Primärtherapie 1–2 Kapseln pro Tag ca. 1 Stunde vor einer Mahlzeit mit etwas Flüssigkeit schlucken. In Ausnahmefällen können bei besonderen ernährungsphysiologischen Belastungssituationen bis zu fünf Kapseln pro Tag im Abstand von ein bis zwei Stunden genommen werden. **Packungen:** 30 Kapseln. 07/04

Zu den unterschiedlichen Darreichungsformen von Selen, z. B. Tabletten oder in flüssiger Form, informieren wir Sie gerne.

Weitere Informationen erhalten Sie auf Wunsch
in unserer Praxis

Praxisstempel



biosyn Arzneimittel GmbH · Schorndorfer Str. 32 · 70734 Fellbach
Telefon: 07 11 / 5 75 32 - 00 · Fax: 07 11 / 5 75 32 - 99
<http://www.biosyn.de> · E-Mail: info@biosyn.de